

Rückert, Friedrich: 176. (1838)

- 1 Dein Streben sei, o Sohn, ein innres Gutes frei
- 2 Zu machen so, daß es ein äußres Schönes sei.
- 3 Warum soll gleißnerisch ein Schlechter sich bestreben,
- 4 Mit falschem Scheine sich des Guten zu umgeben,
- 5 Ein Guter aber sich im Gegentheile befleißigen,
- 6 Zu scheinen schlechter als er ist, um nicht zu gleißen?
- 7 Durch besser Scheinen wird kein Schlechter besser werden,
- 8 Doch ungestraft kann sich kein Guter schlecht geberden.
- 9 Wenn du mit herbem Trotz dein Gutes eigensinnig
- 10 In dir verschließen kannst, so ist es nicht recht innig.
- 11 Denn, wäre voll sein Drang, so bräch' es aus der Hülle,
- 12 Wie aus der Knospe bricht der Rose Liebesfülle.
- 13 Die Knospe aber, die sich dumpf verstockt, und wagt
- 14 Nicht aufzugehn, ist wol im Kern vom Wurm genagt.
- 15 Drum wenn kein Wurm dich nagt des Hochmuths in der Brust,
- 16 So blüh auf unverzagt, dir und der Welt zur Lust!
- 17 Nur nichtig ist der Schein, doch wichtig die Erscheinung,
- 18 Vollkommen ist allein des Seyns und Scheins Vereinung.
- 19 Mach ein Gedicht aus dir, das dann nur ist gelungen,
- 20 Wenn aus dem Vollgehalt die Wohlgestalt entsprungen.